



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

370 (12.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87638](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87638)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2621.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Eingekauft 90 Pfg. monatlich.
Durch die Post bez. incl. Postgeb.
halbjährlich 3,42 pro Quartal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Darm.
für den Inhalt und Druck:
I. B. Carl Pfeil.
für Druck, Kunst u. Illustration:
Eberhard Bachert.
für den Anzeigenteil:
Rudolf Pfeil.
Rotationdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheimer
Lithographie-Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Krankenkrankenhauses.)
Königsplatz in Mannheim.

E 6, 2

Ercheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 315.

E 6, 2

Nr. 570

Montag, 12. August 1901.

(Abendblatt.)

Crispi.

Während uns der Draht täglich Nachricht gab über den langen Todeskampf Francesco Crispi's, hauchte in einem Trübsal-Alpenortchen still und unbeachtet Oreste Bara-Hiesi den letzten Seufzer aus. Es ist, als hätte er vor dem Tode seines alten Gefährten der Nachwelt noch einmal seinen Namen ins kurzlebige Gedächtnis rufen wollen; und um das zu thun, gab eben sein anderes Mittel, als zu sterben. So gehen sie denn zusammen, ein tragisches Paar, das in der Jugend für dieselben Ideale kämpfte, das zu gleicher Zeit etwa den Gipfel von Ruhm und Ehre erklommen, und am selben Tage seinen Ruhm zu Grabe trug. Wenn dem sterbenden Crispi der Tod Bara-Hiesi noch gemeldet wurde, klang ihm der Name über ins Ohr wie die Mahnung an eine alte Schuld. Denn auch hier war, wie 1866 in Oesterreich-Venedig, der Soldat zum Sündenbock gemacht worden, der, mit den Sünden eines ganzen leistungsfähigen Geschlechts beladen, in die Wüste gejagt wurde. Der Soldat eignet sich nämlich sehr gut zu solch tödlichem Zwecke, da seine Fehler in der Regel mit Händen zu greifen und Niederlegen durch keine Kunst der Dialektik mehr aus der Welt zu schaffen sind.

Italien braucht eine Faust, soll Viktor Emanuel III. gestützt haben. Das neue Italien hat einmal über eine „Faust“ zu verfügen gehabt. Der Graf Camillo Cavour, der sich leider schon 1861 für sein Vaterland aufgegeben hatte, das war so eine „Faust“ unter den Staatsmännern. Ein self-made-man von nüchternem Verstande und zäher Willenskraft, so wenig Schmeichelei, daß er von sich selbst sagte, er könne eher die Freiheit Italiens als ein Sonnenmädchen für dekoratives Blendwerk so unzugänglich, daß er einmal selbst den Vorschlag machte, jeder Italiener müsse von Geburt Ritter des Maurizius-Ordens werden, um das Vaterland verdiente Männer aber sollten nicht erhalten sein, den Orden zu tragen; der hätte Italien in den Sattel gehoben. Leider aber konnte Italien noch nicht reiten. Und was schlimmer war: es wurde durch den Gang der Ereignisse darüber hinweggetäuscht, daß es noch nicht reiten konnte. Der preussische Sieg bei Königgrätz, wo die italienischen Niederlagen von Custozza und Lissa auf, und die Schlacht bei Sedan führte den Italienern die Thore Roms. So konnten zögerliche Epigonen die Riesenarbeit Cavour's fast mühelos krönen. Was jetzt noch geblieben hätte, wäre eine Erneuerung des wirtschaftlich rückständigen Landes von innen heraus gewesen. Denn bei aller Gemeinsamkeit der politischen Geschichte trennt das neue Italien vom neuen Deutschen Reich ein tiefgreifender Unterschied. Die deutsche Einheit trippelstapelte sich um die preussische Monarchie, die in Jahrhunderte langer schwerer Arbeit fester und fester zusammengesetzt worden war; während das favorische Königreich, das den Grundstock zur italienischen Einheit abgab, doch auch nur in der Eile zusammengeschlagen war. Italien hätte in planmäßiger auf sich selbst beschränkter Arbeit unendlich viel nachgeholt gehabt. Vor Allem hätte mit allen Mitteln an der geistigen und materiellen Hebung der großen Massen, des Bauernstandes, gearbeitet werden müssen, wozu es wieder unempfindlich notwendig war, die Macht des Großgrundbesitzes zu brechen. Crispi's Politik schlug genau den umgekehrten Weg ein; er hielt die Massen mit Gewalt nieder und spannte die Kräfte des Landes über die Massen an, indem er auf höchster Stufe wirtschaftete. Er tröstete die Italiener für den Ver-

lust von Tunis, wo sie wirklich eine Zukunft gehabt hätten, das ihnen aber ihre guten Freunde, die Franzosen wegschnappten; indem er ihnen das Blendwerk eines „äthiopischen Kaiserreichs“ vorzeigte. Der General Baratieri, der kein schlechter Soldat war und auch seine letzte verlorene Schlacht nicht schlecht angelegt hatte, leistete mit geringen Mitteln ziemlich viel. Ganz Italien berief sich auf seinen Ruhm, die Kammer erhob sich wie ein Mann, als der zum Abgeordneten gewählte Afrikaner den Saal betrat. Crispi aber verlangte zu viel, der Bau des italienischen Kolonialreiches, der viel zu schwach geführt war, mußte bei einem ersten starken Sturm zusammenbrechen. Und Crispi fällt selbst das vernichtende Urteil über sein Werk, dadurch, daß er, ohne ein Wort der Kammer abzuwarten, das Steuer aus der Hand gab. Kammer und Volk aber waren froh, in dem geschlagenen General einen Sündenbock zu haben, dem man die Schuld an dem ganzen Zusammenbruch aufbürden konnte.

Seidem war Crispi, der durch die Verschwendungssucht seiner Frau und die Verkommenheit seines Sohnes in allerlei unsaubere Geschichten verwickelt wurde, politisch ein toter Mann, obwohl seine Wähler, seine engeren sicilianischen Landsleute, ihm die Treue hielten. Sie und das Königshaus, das ihm in der That viel verdankt. Daß er, der ehemalige Republikaner und Verschwörer, Minister der Savoyer wurde und Anarchistengefahr durchbrachte und Hungerrevollen blutig niederschlug, das mag nicht wenig zur Befestigung der Dynastie beigetragen haben. Für den auswärtigen Beurtheiler bleibt von seiner politischen Thätigkeit sonst nicht viel mehr übrig, als daß er ein überzeugter Anhänger des Dreibundes war. Inbezug die Ueberzeugung ihm und seinen Landsleuten beigebracht zu haben, war im Grunde das Verdienst der Franzosen, die ihr afrikanisches Besitzthum auf Kosten italienischer Zukunftshoffnungen vergrößerten. Aus der sicheren Rückenbedeckung des Dreibundes haben sie ziehen und sein Land daran innerlich erstarren zu lassen, das verstand Crispi so wenig, wie irgend einer seiner Redner oder Gänner.

War Crispi kein großer Mann, ein großer Sünder war er doch auch nicht. Denn er theilte nur die Sünden seiner Zeit, er war nur ein Typus. In ihm verkörperte sich der Charakter dieses modernen Italiens: großspurig, wie Leute, die rasch und unbedarbt zu Ansehen gekommen sind; immer bereit, einen starken Anlauf zu nehmen, in Selbstbespiegelung zu schwelgen; fassunglos oder launisch im Unglück, und doch wieder rasch gestärkt auf der Jagd nach neuen Phantomen. Man lese d'Annunzio auf. Wie Crispi das Lustschloß italienischer Kolonialpolitik, das alle Erfolge des Deutschen Reiches in den Schatten stellen sollte; so baut d'Annunzio frisch und munter, mit tänzenden Sägen, das Lustschloß der neutralistischen Kunst, die den Namen Richard Wagner überstrahlen soll. Und während sie da oben pompöse Worte machen, auf Montecitorio so gut wie in der Literatur, trägt unten eine dumpfe Masse grollend ihr menschenunwürdiges Dasein. Sie tanzen auf einem Vulkan, die Herren Phantasten in Politik und Literatur.

Ja fürwahr, Italien braucht eine Faust. Es ist nicht viel verloren an der Zeit, die sie da mit dem alten Crispi zu Grabe tragen. Italien braucht auch für seine innere Politik einen Cavour, der mit nüchternem Blick Möglichkeiten zu erkennen und reale Mittel abzuschätzen, allen Unrath mit eisernem Besen auszufegen und schlummende Kräfte zu wecken verstände. Denn

wenn sie sich eines Tages selbstherrlich frei machen, die schlummenden Kräfte, dann gibts einen gefährlichen Krach da unten.

Kitcheners neueste Kundgebung

wird ziemlich allgemein als eine grobe Verletzung des Völkerrechtes betrachtet. Wenn mehrere englische Blätter, so meint die Post, Bg., ihre Meinung über die Kundmachung dahin aussprechen, daß diese zu milde sei, so bringen sie mit diesem Urtheil ihre Ueberzeugung von der Unwirksamkeit der angeordneten Maßregel zum Ausdruck. Es ist folgerichtig, wenn diese Blätter dem Lord Kitchener empfehlen, mit noch drastischeren Mitteln vorzugehen, falls die Androhung der Verbannung wirkungslos bleiben sollte. Uns gebricht es an der erforderlichen Phantasie, um uns vorzustellen, worin diese drastischeren Maßnahmen bestehen könnten, und wir glauben im Uebrigen, daß mit der jüngsten Kundmachung der Höhepunkt in den Abwehrungen vom Völkerrecht erreicht sei. Im Uebrigen hat Lord Kitchener mit ihr unumwunden ausgesprochen, daß auch er mit seiner Kriegführung gegen die Buren Schiffbruch gelitten hat und daß eine Unterwerfung der Buren durch Waffengewalt eine Unmöglichkeit für die Engländer ist. Dieses Geständniß wird dem Ansehen Englands nicht gerade förderlich sein und kann zur Kräftigung seiner Herrschaft in den verschiedenen Erdtheilen nicht beitragen. Ueber Aeußerungen der Londoner Presse wird gemeldet: Seitens der ministeriellen Partei des Unterhauses wurde Kitcheners Kundmachung mit großer Genugthuung begrüßt und nur bedauert, daß sie zu milde sei, weil sie nicht alle Buren mit Verbannung bedrohe. Radikale Abgeordnete drückten jedoch die Meinung aus, daß weder Deinet noch Delarey oder Botha sich in Folge der Proklamation ergeben werden, vielmehr alle verjüngelten Elemente zum Widerstand um sich scharen würden. Die Radikalen wie die Iren gedenken anlässlich der zweiten Lesung der Finanzbill am nächsten Donnerstag einen kräftigen Protest gegen die Proklamation einzulegen. Die Meinung der Morgenblätter über die mögliche Wirkung der Proklamation ist sehr getheilt. „Times“ verspricht sich wenig Wirkung von der Proklamation und hofft, daß stärkere Maßregeln ergriffen werden, wenn die milden (!) Schritte, die Kitchener ergreifen will, erfolglos bleiben sollten. „Daily Mail“ ist ähnlicher Ansicht. „Daily Graphic“ glaubt, die Proklamation werde trotz aller Schwierigkeiten eine gute Wirkung haben, und drückt die Genugthuung aus, daß sie nicht die Rechte der Buren als Kriegführende antaste. „Standard“ ist erstaunt über die Raschheit und Langmuth der Regierung. Niemand hätte ein siegreicher General an der Spitze einer überwältigenden Streitmacht mildere Strafen diktiert. Streng in der That würden die von der öffentlichen Meinung Englands verlangten Maßregeln sein, wenn nach dem 15. September die Buren noch in Waffen gegen die Krone stehen sollten. Die liberalen Blätter bezweifeln, daß die Proklamation die gewünschte Wirkung haben werde. „Daily News“ sagt, die Proklamation bedeute weder Krieg noch Frieden. Wenn die Regierung den Frieden wünsche und ihn für notwendig erachte, so möge sie Frieden schließen, während die Arme noch in Südafrika stehe. Wenn sie aber den Krieg noch für notwendig halte und mit Chamberlain glaube, daß die Buren keine für England möglichen Bedingungen annehmen werden, dann möge sie wirklich Krieg führen, nicht durch Internirung der Frauen und Kinder, sondern durch Verstärkung der Truppen in Südafrika und Instandsetzung der

Tagesneuigkeiten.

Ein Diener Richard Wagner's. Aus Wahrheit wir geschrieben: Als kürzlich Fürst Ferdinand von Bulgarien, bekanntlich einer der treuesten Anhänger Bayreuth's, zum Besuch der Festspiele hier ankam, so ging ein kleiner Orchestermitglied, von dem auch ein ehemaliger treuer Diener Richard Wagner's betroffen wurde, der Langzeit. Lang wird in der Aufführungszeit als Vortier am Festspielbühnen verwendet und zwar ist er am Eingang zum sogenannten „Königshaus“ postirt. Seine Brust zieren militärische Auszeichnungen und sein Kragen der bulgarische Hohenleiborden vierter Klasse. Die besondern Veranlassungen im Hause Wagner's werden seine Klasse in Anspruch genommen, im Uebrigen aber ist er ständiger Kammerdiener und Nachschützer. Außerdem bezieht er von der Familie Wagner eine ansehnliche Pension, die ihm der Meister ausbezahlt. Dieser hat ungemein viel auf Lang gehalten, der ihm hinwiederum treu ergeben und unentbehrlich geworden war, besonders nach dem Tode der Frau, die er in den letzten Jahren seines Lebens nach Italien brachte. Lang war bei dem Tode des großen Mannes gegenwärtig und schloß ihm die Augen für immer. Er ist im Besitze mehrerer Antheile an den „gütigen Herren“. Eines derselben hat er in einem im Keller geborgenen gelben lebernen Tischchen verpackt; ein anderes in einem kleinen Kasten, ein drittes in einem goldenen Gefäße. Von dem Tode für seine Verhältnisse nicht unbedeutlichen Einkommens, den er durch das Aufbewahren der Münze erzielte, geht er nicht daran, dieselbe zu veräußern oder umzuwechseln zu lassen. Ein solches Zeichen pietätvoller Bekanntheit des Mannes. Ein solches Anzeichen an den großen Meister ist ein ebenfalls sorgfältig im Keller verpacktes wertvolles silbernes Tischchen, die Wagner selbst im Jahre 1876, als er in den letzten Jahren seines Lebens in Bayreuth lebte, Wagner, so erzählt uns Lang, „spricht jeden Morgen zum Gebet zu nehmen; einmal fragte er mich nach dem Tode, wie viel

Uhr es sei; ich konnte keinen Aufschlag geben, da meine Uhr stehen geblieben war. Auf die weitere Frage des Meisters, was für ein Geselbe habe, antwortete ich, daß ich sie um dreizehn Gulden erstanden habe, worauf er erwiderte: „Da kann sie freilich nicht gehen!“, und nicht lange darnach wurde ich mit dieser Uhr beschenkt.“ Das Stimmorgan mit seinem Inhalte ein kleines Richard Wagner-Museum. An den Wänden befinden sich Bilder Wagner's und der Familie Wagner, Geschenke des Meisters und von dessen Gästen, Ansichten von Neapel und Venedig und anderen italienischen Orten. Lang ist sehr stolz, selbst seine Familie vermag ihn nicht zum Erzählen seiner Erlebnisse zu bewegen; seine Wortkargheit ist aber nichts als ein Zeichen der Treue, die er seinem Herrn bewahrt, und der den „gütigen Herrschaften“, die ihn mit Wohlthaten besahen und noch bedenken, schuldigen Dankbarkeit.

Ein erster Unfall ereignete sich in Pölsitz gelegentlich der dortigen Rennen. Eine neuerbaute, hölzerne Zuschauertribüne brach vor dem St. James-Port-Handicap plötzlich zusammen. Die Tribüne, so wird hierzu geschrieben, war zur Zeit des Zusammensturzes nicht besetzt und fiel völlig nach vorne hin. Die größte Verwundung entstand und die unter dem Gerüste Begrabenen jammernden laut, sie wurden jedoch so schnell wie möglich befreit; es dauerte aber dennoch geraume Zeit, bis die letzten frei waren. Unter den Opfern befand sich eine große Anzahl Frauen. Die schwerer Verletzten wurden ins Hospital gebracht, wo festgestellt wurde, daß über ein Dutzend Personen ernsthafte Verletzungen erlitten hatten. Man fürchtet, daß zwei Personen lebensgefährlich verletzt sind. Ein Herr, der auf dem hinteren Theile der Tribüne saß, befand, als sie zusammenbrach, sagte, daß die Zuschauer der vorderen Ränge sofort, nachdem das Gerüst zusammenbrach zur Räumung der Rennbahn geordnet war, sich beeilten, die Tribüne anzuheben, um zu retten. In diesem Augenblicke sei das Gerüst gestürzt. Ein anderer Herr sagte, er habe gesehen, daß verschiedene Personen in ihren Anstrengungen, sich zu retten, auf die Köpfe und Gesichter Anderer, die in völlig hilfloser Lage gewesen, getreten hätten. Sein Sohn habe das gleichfalls gesehen und habe gesagt, es sei ein so schrecklicher Anblick gewesen, daß er ihn nie vergessen werde.

Der Orden pour le mérite. Wie schon erwähnt, ist dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee mit der Verleihung des höchsten preussischen Kriegesordens, des Ordens pour le mérite mit Eisenknoten eine ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil geworden, da von Offizieren des deutschen Heeres nur die Generalfeldmarschälle und Generalsinspektoren Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Georg von Sachsen diese Klasse des Ordens tragen. Die Dekoration ohne Eisenknoten ist für Kriegsverdienst in China viermal verliehen worden und zwar an Major v. Förster, Korvettenkapitän von Soden, Hauptmann Kretzow und Oberleutnant Graf v. Soden. Der Orden pour le mérite, der im Jahre 1740 von Friedrich dem Großen gegründet ist, wird in drei Abstufungen verliehen, und zwar zunächst das einfache Kreuz, dann mit Eisenknoten. Als höchste Klasse folgt hierauf der Stern mit dem Bilde Friedrichs des Großen, der auch mit Eisenknoten verliehen werden kann. Diese höchste Klasse, die Kaiser Wilhelm I. stets zur großen Uniform trug, ist bis jetzt nur an Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, und, treten wir nicht, auch an Kaiser Alexander II. von Rußland verliehen worden. Den Offizieren, welche 50 Jahre im Besitze des Ordens sind, wird außerdem die Krone zu demselben verliehen. Zur Zeit dürfte der König von Sachsen, der den Orden mit Eisenknoten besitzt, der einzige Inhaber der Krone zum Orden pour le mérite sein. In den Festjahren 1864 und 1866 wurde der Orden vielfach auch an jüngere Offiziere verliehen; im Feldzuge gegen Frankreich dagegen erhielten ihn nur wenige Offiziere, die sich, nachdem sie bereits das Eiserne Kreuz I. Klasse erlangt, noch besonders ausgezeichnet hatten, darunter ein Hauptmann und zwar der Ingenieur-Offizier beim 10. Armecorps Hauptmann Reumeister, ferner ein Stabsoffizier und Generale.

Das größte Telegraphen-Bureau der Welt ist, nach dem Pariser „Matin“, das Central-Telegraphen-Bureau in London. Dort werden jeden Tag 140 000 bis 150 000 Depeschen nach allen Winkeln der Welt abgeschickt oder übertragen. Einmal werden 100 000 bis 150 000 Depeschen abgeschickt — das war zur Zeit der „Jubiläum“ der Königin Victoria. In dem Central-Bureau sind nicht weniger als 1200 telegraphische

Ärmer, einen hinreichenden Theil des Landes erobern, um die Ärmere wirksamer zu machen. Die Proklamationsvorbe-
 Niemand Angst einjagen und wirkungslos bleiben. „Morning
 Leader“ bezeichnet die Androhung der Verbannung für tapfere
 Männer, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, als gemein und
 verrätherisch. Eine Haager Drahtung der „Daily News“ be-
 sagt, in Transvaalkreisen werde geglaubt, die Proklamations-
 werde nur die Wirkung haben, den Widerstand der Buren zu
 verschärfen und die Erhebung der ganzen Kapkolonie und der
 holländischen Elemente in Natal zu verursachen.

Der Goldschatz des Präsidenten Krüger.

Ueber den Goldschatz des Präsidenten Krüger waren die
 festsamsten Gerüchte verbreitet, die von Delagoa-Bay ihren Aus-
 gang nahmen. Darnach sei Capitän Crowe, der britische Consul
 in Delagoa-Bay, zur Kenntniß gelangt, daß der Goldschatz des
 Präsidenten Krüger, der auf ungefähr zwei Millionen Pfund
 Sterling zu taxiren, an Bord eines Schiffes am Flusse ver-
 borgen sei. Darauf habe Crowe einen notorischen Bagabunden
 gebunden, sich des Schatzes zu bemächtigen. Die Schiffsmann-
 schaft habe hiervon Wind bekommen und habe zunächst den Schatz
 in den Fluß versenkt und denselben schließlich mit Hilfe des
 amerikanischen Konsuls Hollir und eines amerikanischen Kapitäns
 von Delagoa-Bay nach einem fremden Hafen in Sicherheit
 bringen lassen. Die abenteuerliche Geschichte wurde von dem
 holländischen Deputirten Davies im britischen Unterhause zum
 Gegenstande einer Anfrage an die Regierung gemacht, die Vis-
 count Cranborne mit der Erklärung beantwortete, daß die Re-
 gierung von der Sache absolut nichts wisse, daß Delagoa-Bay
 portugiesisches Gebiet sei, und daß weder Kapitän Crowe noch
 irgend ein englischer Funktionär das Recht hätte, daselbst einen
 Goldschatz zu beschlagnahmen, ob derselbe Mr. Krüger oder sonst
 Jemandem gehöre. Ihrer Majestät Regierung habe übrigens
 keine Ursache zu glauben, daß das seitens der portugiesischen
 Regierung erlassene Goldausfuhrverbot aus Delagoa-Bay durch
 amerikanische Hilfe und auf amerikanischen Schiffen verletzt
 worden sei.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. August 1901.

Ueber die Witterung im heutigen Spätherbst prophetisch der
 betamte Professor Dr. Viktor Jäger in Stuttgart am Schluß eines
 Artikels: „Golfstrom und Wetter“ im „St. A. Tagebl.“ wie folgt:
 „Ich nehme keinen Anstand, eine Wetteranfrage auf Grund der ganz
 ungewöhnlichen Hitze, von der seit Ende Juni die Vereinigten
 Staaten Nordamerikas heimgesucht worden sind, zu machen. Wie
 im vorigen Jahre werden auch in diesem Jahre die letzten Monate
 des Jahres, also der Sommer, erheblich wärmer als gewöhnlich
 ausfallen. Rechnen wir von Ende Juni 100 Tage vorwärts, so gibt
 dies nach Mitte Oktober als den Anfang dieser Erscheinung.“

Der Bäderbetrieb ist in einer am vergangenen Sonntag im
 Weißen Ramm fastgehobenen öffentlichen Bäderverammlung als be-
 endigt erklärt worden. Die von der Lokalkommission aufgestellten
 Begehungen der Gehilfen sind also nicht durchgedrungen, sondern
 wurden nur von einer kleineren Anzahl der Meister bewilligt.

25-jähriges Jubiläum der Turnergesellschaft Frankenthal. Bei
 dem Gedenken in Frankenthal stattgehabten Turnfest, bei welchem auch
 ein Wettkampfturnen stattfand, erhielten folgende Turner Preise:
 a. Oberstufe: 1. Preis Franz Anton Rammertturnverein Frankenthal mit
 80 Punkten; 2. Preis Karl Erb Turn-Verein Ludwigshafen mit
 77½ Punkten; 3. Preis Ludwig Rantus Turnverein Mann-
 heim und Wilhelm Hoffmann Rammertturnverein Frankenthal mit
 73½ Punkten; 4. Preis Gottlieb Buitoni Turn-Verein Durlach
 mit 77½ Punkten und Karl Fuchs Turnverein Wobenheim mit 77½
 Punkten; 5. Preis Bernhard Mayer Turnergesellschaft Mann-
 heim mit 77 Punkten; 6. Preis Karl Kemlich Turnverein
 Mannheim mit 70½ Punkten. Von Mannheimer Turnern erhielten
 ferner noch in der Oberstufe Preise: Karl Fuchs Turnverein
 Mannheim, Otto Waltersbacher Turnergesellschaft, Georg
 Greulich Turnverein Mannheim, Wilhelm Wiffinger
 Turnergesellschaft Mannheim, Joseph Gillon Turnverein John
 Rammheim-Neckarau und Peter Simon Th. Jahr Mannheim-
 Neckarau. In der Unterstufe erhielten vom Turnverein Mann-
 heim noch die Turner Franz Reinhard den 7. Preis und
 Fritz Kling den 12. Preis. Ferner erhielten noch eine große
 Anzahl von Mannheimer Turnern eine sehr hübsche Punktezahl, die
 aber leider ohne Preis bringenden maktien, da der dazugehörige Preis
 in letzter Stunde den Preis nicht mehr erhielt. Nur denjenigen Turnern
 einen Preis zugestehen, die 68 Punkte und darüber erzielten, was
 unter sämtlichen theilnehmenden Vereinen allgemeine Zustimmung
 erregte, da in der ganzen deutschen Turnerschaft üblich, daß
 Jeder der zwei Drittel der erreichbaren Punktezahl erzielt, mit einer

nische Apparate vorhanden; 4600 Personen werden dort tagaus,
 tagein beschäftigt, und zwar: 2470 Telegraphisten, 1200 Tele-
 graphistinnen, 880 Depeschendolken und 50 Diener. Einige Apparate
 gehalten dem Beamten, zu gleicher Zeit sechs Depeschendolken noch ver-
 schiedenen Richtungen abgeben zu lassen. Hinsichtlich der zu erlei-
 tenden Schweißleistung ist der Wheatstone-Apparat der vollkommenste
 von allen; er gestattet, 800 Worte in der Minute zu telegraphiren,
 und ein Beamter soll es einmal sogar auf 600 Worte gebracht haben.
 Am meisten beschäftigt ist das Bureau natürlich, wenn in England
 irgend ein großes Ereigniß passiert. An den Tagen aber vielmehr
 in den Nächten großer parlamentarischer Diskussionen geht es in dem
 Telegraphen-Bureau zu wie in einem Diensthause. In solchen Nächten
 werden an die Provinzialbüreau, an die Stationen in den Kolonien und
 im Auslande mindestens 600 000 Worte telegraphirt. In der Nacht,
 in welcher Gladstone seine „Home Rule“-Bill einbrachte und die Be-
 ratungen mit einer großen Rede eröffnete, wurden aus dem Central-
 Telegraphen-Bureau zwischen 9 Uhr Abends und 3 Uhr Morgens
 nicht weniger als 1 000 000 Worte telegraphirt.

Der Verwandtschaftsapparat. Die Verfasser von
 Anterpretencomen, die rührendsten Volksdramatiker und die
 wichtigsten Vorkämpfer können es in der Erfindung neuer Klänge mit
 der Wirklichkeit nicht aufnehmen, besonders wenn diese Wirklichkeit
 amerikanisch ist. Wenn ein „Arus“ für das Theater lang verbracht
 ist, wenn sich selbst der banalste Schriftsteller seiner nicht mehr zu be-
 dienen magt, erscheint er plötzlich heftig und wirksam in der Wirklich-
 keit. Man denke sich einmal ein Fährschiff, in welchem ein geräde-
 wiesener Erde seine Verwandtschaft mit dem Erklärer dadurch be-
 weist, daß er dem hohen Gerichtshof seine Nähe zeigt, und man stelle
 sich vor, wie dieser Verwandtschaftsnachweis überbracht werden
 würde. Solches hat sich aber dieser Tage vor einem Gericht in New-
 York wirklich und wahrhaftig zugezogen. Ein gewisser Boners, ein
 Geschlecht ersten Ranges, war unter Hinterlassung eines Vermögens
 von 60 000 Dollars in ein besseres Geschlecht übergegangen. Sein
 nächster, übrigens aber sehr entfernter Verwandter, der, wie er, John
 Boners hieß, hatte niemals Beziehungen zu ihm gehabt. Nach Schim-
 mer: er schen überhaup kein Mittel zu besitzen, um Beweise für seine
 Verwandtschaft mit dem Verstorbenen zu erbringen. In dieser Hinsicht
 Bericht, daß über seine Erbschaftsansprüche befinden
 zur Verfügung zurückzog, sah er nicht anerkannte
 alten Entschluß. Mit heftigster Bestimmtheit

Auszeichnung bedacht wird. Zu erreichen waren 90 Punkte. Im
 Volksturnturnen hatten die Turner Gustav Diebold vom
 Turnverein Mannheim und Ed. Rode von der Turnergesellschaft
 Mannheim einen schönen Erfolg, indem Ersterer von 80 zu erstreb-
 ten Punkten 27 erzielte und Letzterer 20.

Aus dem Großherzogthum.

Schweiningen, 10. Aug. Die Mannschaften des Dragoner-
 Regiments Nr. 21, welche zur Ausbildung im Reiterregiment
 nach Speyer kommandirt waren, kamen gestern plötzlich
 zurück, da in Speyer der Pappus ausgebrochen ist. Die Mann-
 schaften sind von den andern abgetrennt in ihren Kasernen unter-
 gebracht.

Kffelerbach, 10. Aug. Die 15 und 18 Jahre alten Söhne
 des Landwirths Weprand im nahen Achenbach waren auf dem
 Felde mit Futtermähen beschäftigt. Der jüngere Knabe handelte
 dabei so unglücklich mit der Sense, daß er seinen Bruder traf und
 ihm durchdringend den Unterleib quer aufschnitt. Man hofft, den
 Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Worsheim, 10. Aug. Einen so ungeschickten Versuch der
 Wechselräuberei, wie ihn ein Vödgel in Dill-Weihenheim dieser
 Tage unternahm, sollte man eigentlich gar nicht ernst nehmen. Der
 Mensch mußte, daß ein hiesiger Wirth und ehemaliger Wäcker mit der
 „Freundschaft“ nach Aden gegangen war, und glaubte, daß er auf
 dessen Namen sich inzwischen das fehlende Geld verschaffen könnte.
 Er hatte schon von Wehlein gehört und vermeinte genügend er-
 fahren zu sein, um ein solches Formular ausfüllen zu können. Er
 zog auf ein hiesiges Bankhaus einen Wechsel von 7000 M., verließ
 das Papier mit dem Kops des Wirthes und wanderte damit nach
 dem Bankhaus, wo man sich besaß, nicht etwa das Papier zu dis-
 kontiren, sondern den Mann der Polizei zu übergeben.

St. Georgen, 10. Aug. Kapitän Dienstag Abend fuhr der
 Landwirth Mathias Henniger von Brigach mit dem Schnellzuge von
 Billingen hierher. Er hatte aber kein Fahrscheibillet gelöst und sollte
 deshalb auf hiesiger Station 40 Pf. nachzahlen. Um diese 40 Pf.
 zu ersparen, kam der Mann auf die unglückliche Idee, aus dem Zug
 zu springen. Er that dies auch in der Nähe der Güterhalle, zog sich
 aber dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bewußtlos auf dem
 Bahndorfer liegen blieb.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 10. Aug. Ein Unhold der im Frauenlooper des
 Postplatzes von Eßlingen die Frauen durch unzüchtige Angriffe be-
 lästigte wurde in der Person des 23jährigen Tagelöhners Heinrich Habel
 aus Eßlingen hier verhaftet, wobei sich herausstellte, daß der Bursche
 noch einige grobe Ungehörigkeiten, sowie eine am Morgen verübte Ver-
 greiferei auf dem Herolds hat.

Neckardt, 11. Aug. Zu dem Pfälz. Verbands-Schützen-
 fest, das im nächsten Jahre hier stattfinden, hat die hiesige Schützen-
 gesellschaft zur Erweiterung ihres prächtigen Heimes die große Fest-
 halle des diesjährigen Verbands-Schützenfestes in Heidelberg von der
 Pfälz. Schützen-Gesellschaft Regiments-Thomas u. Co. in Mannheim ge-
 pachtet. — Diefelbe wird auf dem Terrain des Schützenhauses auf-
 gestellt werden.

Münfeld, 11. Aug. Der als friedliebender Mensch bekannte
 87 Jahre alte Schächler Jakob Grieb wurde gestern Abend von
 dem ledigen Haderarbeiter Jakob Burg von Freudenfeld in der
 Kirchstraße „zur Sonne“ hier erstochen. Der Verlebte hinterläßt eine
 Wittwe mit zwei Kindern. Der Mörder ist über Belamunder und
 ist erst kürzlich aus dem Gefängnisse in Inzelsbrunn entlassen worden.

Landstuhl, 11. Aug. Heute Nachmittag fand im Saale zur
 Pfalz eine außerordentliche Generalversammlung des Reichs-
 vereins Landstuhl statt, um in Eichen der Vertretung
 des Verbands Herze zu beraten. Die Versammlung wurde
 geleitet von dem Verwaltungsdirektor Regierungsrath Konrad in
 Speyer, welcher die Mitglieder ermahnte, empfindliche Opfer zu
 bringen, damit der Vorstandsverein über Wasser gehalten werden
 könne. Wenn der Vorstand eintraten müßte, würde das unbeschreib-
 lich fämere Schicksal für Landstuhl und Umgebung sein sich
 ziehen und das gesamte Pfälzische Schützenwesen in der Pfalz würde
 das Vertrauen der Bevölkerung verlieren. Rechtsanwalt Schuler aus
 Inzelsbrunn unterstützte diese Aufforderung. Landdirektor Lorenzen
 aus Speyer berichtete an Hand der Geschäftsbücher über den finan-
 zellen Stand des Vereins. Darnach ist vorläufig ein Defizit von
 270 000 Mark zu verzeichnen. Herr Lorenzen schlägt vor, das Geld
 sofort in der Weise zu beschaffen, daß von den 270 Mitgliedern jedes
 Mitglied seinen Geschäftsbeitrag um 1000 Mark erweitert. Das Geld
 müßte am Ende sofort eingezahlt werden, oder durch Wechsel Erfolg
 geschaffen werden. Ein Beschluß über diesen Antrag konnte in der
 heutigen Versammlung nicht gefaßt werden, weil derselbe erst 8 Tage
 vor der Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden muß.
 Die Versammlung fahte nun den Beschluß, daß in ca. 8 Tagen eine
 neue Versammlung stattfinden solle mit folgender Tagesordnung:
 1. Erhöhung der Geschäftsbeiträge um 1000 Mark pro Mitglied,
 2. Form der Einzahlung, 3. Neuwohl des Vorstandes, 4. Rechnungs-
 des Ausschusses, 5. Event. Vorgehen gegen die einzelnen Ver-
 stände.

er sich die Schuhe und die Strümpfe von den Füßen und nöthigste
 die Richter, seine Füßchen zu betrachten; er wies darauf hin, daß
 besagte Jahn — eine höchst merkwürdige Naturerscheinung — unter
 einander durch eine Membran verbunden waren. „Das ist unser
 Familiengeheimniß“, rief er aus. „Mein vorstehender Verwandter togt
 gleichfalls mit einer „Schwimmbaut“ an den Füßen versehen. Ich
 beantrage, darüber Beweis erhoben zu lassen.“ Der Gerichtshof zog
 sich zur Beratung zurück und beschloß, diesen Beweiskontrakt zuzu-
 lassen. Man schritt also zu einer Untersuchung des merkwürdigen
 Falles. Man öffnete den Satz des Verstorbenen und constatirte
 unter allgemeiner Bewunderung, daß der todt Körper ebenso merkwür-
 dige Hübe hatte wie der lebendige Vomer. Diese Feststellung war
 eine Anerkennung für die Richter; sie erklärten die Bewandtschaft des
 Lebenden mit dem Todten und sprachen ihm die 60 000 Dollars der
 Erbschaft zu.

Ein Mädchenmord in der Nähe von Kottbus. Die
 schreckliche Mordthat ereignete sich in dem Städtchen Belg. Nachts
 wurde die noch nicht 16jährige Fabrikarbeiterin Emma Derzog, Stief-
 tochter der Kärntner Schuppenbesitzer, von dem 18jährigen
 Fabrikarbeiter Martin Guitte, einem schon mehrfach mit dem Ge-
 richt in Konflikt gekommenen Menschen, auf dem Felde vergewaltigt
 und dann ermordet. Die Leiche ward der Mörder in den fast außer-
 trockneten Gollgraben, um den Ansehen zu erwecken, als ob ein
 Selbstmord vorliege. Ansgewand im Gesicht des Verstorbenen
 auf einen fahrgewandenen hiesigen Kamei hin. Guitte wurde von der
 Arbeit noch verhaftet. — Wie hierzu noch gemeldet wird, klagt
 der Mörder auch weiter noch, die That begangen zu haben. Der Ver-
 dacht der Thäterschaft hatte sich aber sofort auf den Guitte gelegt,
 als der Bursche mit dem Mädchen seit einiger Zeit ein Liebesver-
 hältniß unterhielt und auch mit ihm in der gleichen Fabrik beschäf-
 tigt war, am Morgen nach der That mit seinem völlig zerstückten
 Gesicht nach der Werkstätte gekommen war. Bei seiner polizeilichen
 Vernehmung räumte er ein, daß er am Abend zuvor mit dem Mädchen
 einen Selbsterhängen unternommen und an seiner Gestalt unzüchtige
 Handlungen vorgenommen habe. Wahrscheinlich habe sie sich dann
 aus Furcht vor der Schande durch Ertränken das Leben genommen.
 Diese Behauptung hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da der
 Mordgraben, wo die Leiche gefunden wurde, zur Zeit fast vollständig
 ausgetrocknet ist.

Kas der Südpfalz, 11. Aug. An der oberen Grenze des
 sich ein zur Zeit allgemein bekannten Post- und Poststationen,
 deren Zahl, ungefähr 3 Kilometer davon, liegt in einem weiteren
 Abstande ein interessantes Dorfchen. Das hat man die zu
 anderweitig gleich häufig vorkommende Eigenschaft, daß es kein
 Lehrer möglichst knapp hält, trotzdem er nahezu keine Anlagen erhebt.
 In Folge dessen war vor Kurzem die eine Stelle einige Monate
 besetzt und wurde die Betreuung derselben einem Lehrer aus einer
 erweiternden Kastlort übertragen. Selbstverständlich werden den
 selben hierfür eine Entschädigung und zwar, indem er für den ein-
 lich beschwerlichen Hin- und Rückweg und für eine 4stündige man-
 rickliche Thätigkeit jeden Tag ungefähr 71 Pfennig; da der Gehalt
 immer währende wickelt, sei erwähnt, daß für die Besorgung eines
 Depesche auf demselben Weg 80 Pfennig erhoben werden. Es ist
 dies ein kleines, aber hieses Beispiel, wie die Arbeit eines Lehrers
 in der Pfalz zur Zeit bewertet wird.

Waldmühlbach, 10. Aug. Köchlich vom Tode errettet nach
 gestern Herr Dr. Hellmann, praktischer Thierarzt hier, indem er
 Derselbe seinen Leben ein Ziel setzte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Opernhaus Frankfurt a. M. Spielplan. Mittwoch, 14. Aug.
 „Hans Heiling“, Donnerstag, 15.: Die Entführung aus dem Serail,
 Freitag, 16.: Die Geißa“, Samstag, 17.: Der Trompeter von Säckingen“, Sonntag, 18.: Zum ersten Mal
 „Mamsell Angel“ (Die Tochter der Halle), Romische Oper in drei
 Akten. Montag, 19.: Die Bettlerin vom Pont des Arts“, Freitag,
 20.: „Lambacher und der Sängerzug auf Wartburg“.

Ein neues Theater in Hamburg. Wie in anderen Großstädten
 ist auch in Hamburg eine starke Neigung zu Theatergründungen zu
 spüren. Vor kaum zwei Jahren ist dort das Deutsche Schauspielhaus
 eröffnet worden, nun liegt der Plan zu einem neuen Theater vor.
 Das Theater soll auf dem jetzigen Terrain des Konzerthauses unter
 in Saarlauter erbaut werden.

Thannasie läßt seine neue Tragödie „Prometheus da Herakl“
 demnächst probeweise in Seltmanns, wo er und die Tante in zwei
 stehenden Rollen zu Hause hat, aufführen.

Stenhiemick hat dem „Dyemick Polack“ mitgetheilt, daß er
 Sarah Bernhardt ermahnt habe, seinen Sensationdramen
 Feuer und Schwere“ zu dramatisiren. Das Drama gelangt im
 kommenden Winter im Sarah Bernhardt-Theater zur Aufführung.

Paul de Rod-Anekdoten. Die bevorstehende Entführung des
 Paul de Rod-Anekdote in Nomainville gibt Herrn Jules Gland
 dem Leiter der „Comedie Francaise“, Veranlassung, einige An-
 kdoten zu erzählen, aus welcher ersichtlich ist, wie populär Paul de
 Rod einst war. Er wohnte fast ein halbes Jahrhundert lang in einem
 kleinen Hofhause eines Hauses auf dem Boulevard Saint-Martin,
 in der Nähe des Theaters an der „Bourse Saint-Martin“.

Von seinem Fenster aus konnte er seine beschriebenen hohen
 Redaktionen, Handlungsreisende, Anwaltskandidaten, Studenten und
 Fabrikmädchen vorbeiziehen sehen, mit ihren prächtigen Juwelen
 ihren Kleidern. Er hatte seinen weiten Weg, wenn er vom Boulevard
 de Temple nach dem kleinen Theater der „Revolutions-Comedie“
 gehen wollte, wo in einer Neben von Ernest Blum und Paul de
 Rod die Schauspieler jeden Abend seinen Ruhm sang. Und jeden
 Abend, wenn die Schauspieler die hübsche Strophe begannen, die den
 lieben Paul de Rod gewidmet war, sah man auf der gegenüber-
 liegenden Seite einen Mann Platz nehmen, der mit seinem weiten Hut
 und Bart wie ein alter „Colonel“ aussah; aufmerksam hies er zu
 frischen Reims mit an, und wenn die Strophe zu Ende war, trat
 er sich von seinem Platz und verließ den Saal, gewöhnlich unter
 dem Prados und den Schreien des Publikums, daß ihn erlaubt sein
 es war Paul de Rod. Der Greis kam nach den „Revolutions-
 Comedie“ zu seinen Freunden. Und es war in der That kaum
 Niemand berühmter und populärer als Paul de Rod.

„Einer ist eine vielbesprochene Anekdote, nach welcher Papst Gregor XV.
 den ihn beschuldigen Schatzkammer gestogt haben soll: „Ist es nicht
 es unsern lieben Sohn Paul de Rod?“ Weniger bekannt ist
 aber folgende Anekdote sein, die gleichfalls die einflussreiche
 der Romane von Rod bezeugt. Eines Tages ging der große Mann
 dieser Salzone in der Umgebung von Paris spazieren; er wollte zur
 Maniermeil gelangen und schritt, um den Weg abzukürzen, über
 belaute Felder. Hölisch stand ein Hirtenjoch vor ihm, links im
 Poptoloth und rechts den Pariser, der für die Grenze übertrat, mit
 ihm zum „Derrn Raire“ zu folgen. Salzone ließe den Hirtenjoch
 weiter. Man begab sich also zum Raire von Romfermeil, und in
 Hirschjoch erzählt, was vorzufallen war. „Der Raire?“ sagte
 Herr Raire ernst und würdevoll. — „Honore de Salzone.“ —
 „Profession?“ — „Schriftsteller.“ — „Was! Sie sind Schrift-
 steller?“ — „Der Schriftsteller?“ — „Ja, Herr Raire.“ —
 „Schreiben also jene Romane, die so großen Erfolg haben?“ —
 „Wann mit dem tiefsten Respekt. Und Salzone vernahm im
 geschmeichelt durch diese Huldigung, die der laudens Ehre
 seiner „Comedie humaine“ darbringt. „Die Litten den Herrn
 nach seinem Namen fragen sollen, bevor Sie ihn verurtheilen.“
 der Raire fact, indem er sich fitzigen Tones an den Herr
 wandte. „Herr v. Salzone Herr v. Salzone Herr v. Salzone, wie
 berühmter Roman unserer Gewandte so viel Gutes gewohnt ist,
 Salzone konnte anfangs den Sinn dieser Worte nicht begreifen.“

Ein französischer Automobilfahrer verbrannt. In
 eine tragische Weise hat ein französischer Automobilfahrer, der
 Pariser Bauunternehmer Goppelle, sein Leben eingebüßt. Auf der
 Fahrt von Villiers-sur-Mer, wo er in der Sommerfrische
 nach Noyen überfuhr sich sein Automobil an einem heißen Abend
 und begrub den Fahrer unter sich. Das Petroleum geriet in Flamme
 und Goppelle erlitt bei lebendigem Leibe den Flammendod, er
 sein Gefährte, der auch erheblich verletzt worden war, ihn von
 Last befreien konnte.

Seitere Zeitungswelt. In No. 361 der „Revue“
 zeigt eine Dame in Schritten an: „Ich habe zu dauernder Gedächtnis
 spätestens zum 1. September einen zuverlässigen, gewandten, aber
 unerschütterlichen Diener (bisherig späterer Verdringung).“ Der
 Damen listeten eben gern Details. — Die Münchener „Allgemeine
 Zeitung“ (Nr. 208) stellt mit: „Der verarmte Beamte“
 ler befindet sich in Zürich und sucht von dort aus seine Verhältnisse
 zu regeln. Allem Anscheine nach hat Gehler wenig Boarmittel
 sich, sondern die vielen Schulden zur Deckung anderer Verpflichtungen
 braucht.“ Gehler hat seinen Beruf verfehlt, er hätte Finanzminister
 werden müssen. — Die „Straßburger Bürger-Zeitung“ (Nr. 17)
 berichtet über ein Schüler-Ranzel und sagt dabei sehr hübsch:
 „Debütanten besetzt ein helles Feuer der Begeisterung, wie nur
 Vulkan der Jugend es zu sein vermag.“ — Ein Passagier
 „Auguste Victoria“ berichtet in der „D. Zg.“ (Nr. 170) über
 Begegnung dieses Schiffes mit der „Koblenz“ und schreibt:
 „In einem einfachen Offiziersrock, mit keinem anderen Schmuck
 als dem Schwert der eben gethanen heißen Arbeit auf der Brust,
 entsprach der Kommandat gleich der lakonischen Aufforderung:
 „Und diesen einzigen Schmutz hat sich der beschriebene Kapitän
 nach noch abgewischt, ehe er vor den Kaiser trat.“ — Der
 Kurier“ (Nr. 458) spricht über den Berglauben in der Weib-
 sagt dabei: „Nicht viel erachtet ist ein Mittel gegen Trunksucht
 Junge anbehalten Mühe werden in Brantkochen erkaufte, 24 Stunden
 darin gelassen und der Brantwein dann dem Trinker vorgesetzt.
 ist allerdings anzunehmen, daß man nach diesem Getränk
 jedoch zu neuer Trunksucht entzückten kann.“ —
 „gocentilligose.“ Diese unzüchtigen Laule bräuden offenbar
 Schwärmer aus, den der Verfasser mit vollem Recht bei dem
 an ein solches Getränk empfiehlte.

aber sofort als der Raute von Konstantin hinzugefügt: ...

Die Lebensweise Jönsen's in seinem Heim in Christiania ist höchst ...

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Charakteristik des ev. Kirchenvereins. Die Besichtigung der beiden ...

Was über die Zustände in der Reformvorstadt

und zwar in familiärer Besprechung, erregt schon seit einiger Zeit ...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd.“ meldet: Der Reichsanwalt ...

Bildpark, 12. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit den Prinzen ...

Kiel, 12. Aug. Die erste Division des ersten ...

Wien, 12. Aug. Der Oberbürgermeister Feldmann ...

Paris, 12. Aug. Die große Spinnetriebe von Metz bei ...

Glücksburg, 12. Aug. In Norddithmarschen, Schwansen und ...

Frankfurt a. M., 12. Aug. Kreditaktien 202,50, Staatsbahn ...

Befanzen, 12. Aug. Die große Abfindungsaktion von ...

Kopenhagen, 12. Aug. Gestern und in der heutigen Nacht ...

Sofia, 12. Aug. Vor dem Schwurgerichte begann heute ...

Die Leichenfeier für die Kaiserin Friedrich.

Cronberg, 12. Aug. Die Nachricht des Hofmarschallamtes ...

Homburg, 12. Aug. Das Königs- und Prinzpaar von England ...

Hamburg, 12. Aug. In der hiesigen russischen Kapelle ...

Die Bombe in der Kirche.

Paris, 12. Aug. Ein 24 Jahre alter Spanier wurde in ...

Troyes, 11. Aug. In der Kirche Saint-Denis explodirte ...

Zum Tode Crispis.

Rom, 12. Aug. Die Nachricht von dem Tode Crispis ...

Der Burenkrieg.

London, 12. Aug. „Standard“ meldet aus Pretoria ...

Jur Lage in China.

London, 12. Aug. Die Times meldet aus Peking: Die ...

London, 12. Aug. Reuter meldet aus Peking vom 10.:

Table with 2 columns: Item, Price. Includes various goods like flour, oil, and other commodities.

Mannheimer Handelsblatt.

Die Börse bleibt morgen, Dienstag, 13. August, geschlossen.

Getreide- und Waren-Vorräte in Mannheim. Der Getreidelagerbestand ...

Table with 3 columns: Item, 1901, 1900, 1899. Lists grain and commodity stocks.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Kreditaktien 202,50, Staatsbahn ...

Table with 2 columns: Item, Price. Lists various stocks and bonds.

Berlin, 12. Aug. (Tel.) Fondsbörse. Banken ...

London, 12. Aug. 8 Reichsbank 91 1/2, Chinesen 65 1/2, 2 1/2 ...

London, 12. Aug. (Südamerikanische Riesen.) Debeerd ...

Courstabelle der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various agricultural products.

Courstabelle der Mannheimer Effectenbörse vom 12. Aug.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various securities and bonds.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various commodities.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various goods.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various items.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various goods.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists prices for various items.

Mannheimer Effectenbörse vom 12. Aug. (Offizieller Bericht) ...

Die Börse war heute still. Von Bankaktien wurden ...

